

uli fischer.
Er lässt etwas zu Stande kommen –
er lässt etwas entstehen,
etwas das schon bestand, ehe er das Material berührte,
noch bevor er es sah.
Das konnte er nicht üben in seinen Jahren der Malerei –
wiewohl die Tableaus hervorragende Bilder wären, hätte er sie gemalt.
Als Bilder aber wären sie gleichsam nutzlos,
sie wären beliebig,
wären erdachte Ästhetik ohne Wirklichkeit.
So unwahr sie als Gemälde wären,
so wahrhaftig sind sie im Material, denn es geht um Wirklichkeit.
Ästhetisch auf höchstem Niveau, haben sie mit einer L'art-pour-l'art Ästhetik
nichts zu tun. Künstlerische Leistung und Ästhetik – wiewohl,
orientiert am hohen Maßstab, mit Verantwortung und großem Einsatz
realisiert – sind nicht Ziel, sondern Mittel.
Was den Betrachter berührt, das ist die ihnen immanente Wirklichkeit,
jene, die auf Grund ihres bloßen DASEINS unser ästhetisches Empfinden
geprägt hat.
Ästhetik nicht als Schönheit,
vielmehr als Gegebenheit,
die wir schön zu finden gelernt haben,
weil sie funktional begründet ist,
weil sie eine Erfahrung in uns berührt.
Solche Wirklichkeit zu bemerken und aus der Menge von Sichtbarem
zu isolieren,
damit sie fassbar wird,
dem Betrachter vorgetragen,
ist das Eigentliche dieser Kunst.
Kunst,
die ihren Betrachter zu den Dingen führt,
zum Gegenstand, gemacht für einen Nutzen,
der seine Spuren hinterließ,
die Spuren des Gebrauchs, den er erduldet hat.
Der neue Gegenstand von uli fischer hat nichts zum Ziel,
als eindringlich auf das zu weisen.
So führt er hin zum Dasein,
zum Abmühen des Menschen,
verborgen in dem Gegenstand mit seinen freigelegten Spuren des Gebrauchs
und den Beschädigungen, die sie mit sich bringen,
erkennbar heil gemacht.
Es ist das Gegebene, das ihn berührt.
Dieser Begriff trifft zu in allen seinen Bedeutungen.
Das Gegebene im Sinne von: Beachten der Gegebenheiten (nicht etwas
daraus machen wollen, das den eigenen Ideen den ersten Rang einräumt),
doch auch im Sinne von Gabe: ihm ist ein einstiges Gebrauchsgut in die Hand
gegeben und das enthält den Auftrag, dem gerecht zu werden, dass es war.
Ein Geschenk ist es an den, dem es gegeben ist niederzusteigen
zum Gebrauchten in seinem nicht mehr nutzbaren Zustand,
mit dem unscheinbaren Gesicht des Gealterten.
uli fischer:
Gegebenes hat ihn berührt,
Berührtheit wird zum liebenden Erkennen,
das es in seinem Wesen sichtbar macht.
Abnehmbar für uns hat er den Weg materialisiert:
im gegebenen Gegenstand selber.

Christa Jeitner, zum Projekt Interaktion I-IV, 2010